

Blühflächen-Untersuchung Bettenhausen

Zwischenfazit Käfer

- Im ersten Untersuchungsjahr handelt es sich bei den untersuchten Blühflächen um ein überraschend artenreiches Trittstein- und Nahrungshabitat für ausbreitungsfreudige Arten (auch wertgebende).
- Die Blühflächen profitieren diesbezüglich von der kleinbäuerlich geprägten Grünlandnutzung (u.a. extensiv beweidete Streuobstwiesen) und anderen maßgeblichen Strukturen (Wald) in der näheren Umgebung (< 1 km).
- Ein weniger gut geeignetes Umfeld ('Spenderpopulationen') sollte/könnte weitaus weniger positive Ergebnisse zur Folge haben.

Perspektive

- Analog zur Sukzessionsentwicklung der Blühflächen dürfte sich auch die Entwicklung der Blühflächen als Lebensraum für weniger ausbreitungsfreudige Käferarten sowie als geeignetes Überwinterungsquartier vollziehen; in der ausgeräumten Agrarlandwirtschaft ein großes Problem. Hier bedarf es einfach Zeit, damit sich die zu erwartenden positiven Veränderungen einstellen können.
- Ein Umbruch nach 5 Jahren setzt diese Entwicklung wieder auf Null. Bei d e r Maßnahme gegen das Insektensterben in der Agrarlandschaft müssten jedoch zwingend Möglichkeiten zur Verstetigung bestehen.

Verbesserungsvorschläge

- Zumindest einige Bereiche der Blühflächen sollten so gestaltet werden, daß wärme- und trockenheitsliebende Arten hier geeignete Bedingungen vorfinden. Also zumindest im Frühjahr teilweise auch kurzrasige, lückige Vegetation, damit am Boden trocken/warme mikroklimatische Bedingungen herrschen (Wanderschäfer?, Teilmahd?).
- Weiter wären z. T. Mulden, kleinere Gräben, einzelne Büsche, Totholz, Steinhaufen und ähnliches zur Erhöhung der Strukturvielfalt wünschenswert.
- Auch in größeren Abständen (ca. 500 m) jeweils ein Baum (z.B. Walnuss, Birne, Kirsche) wäre sinnvoll, nicht nur für Käfer.
- Viel besser als die ± zufällige Flächenauswahl der Blühflächen (Extensivierungsflächen, 'Faunaschutz- und entwicklungsflächen') durch den jeweiligen Landwirt, wären lokale (regionale) Vernetzungskonzepte.